

# Ein POLYLOG zwischen den Stühlen – Formatentwicklung für die Reflektion über Visionen zwischen Kunst, Design und Lehre

Dokumentation POLYLOG „Der Raum für Alle“



POLYLOG-Projektteam:

**Projektleitung:**

Prof. Gerhard Glatzel (IDF)

**Konzeptionelle Ausarbeitung, Umsetzung, Projektmanagement:**

Marius Land (WiMi IDF)

Stefanie Ollenburg (WiMi IDF),

Maike Gebker (WiMi IDF)

Samuel Zonon (WiMi IDF),

Finn Hübbe (Stud. TD)

Fabien Crescence Diffe Kamga (Stud. Freie Kunst)

# Inhalt

1	Einleitung .....	3
2	Stand der Wissenschaft.....	3
2.1	Problem und Forschungsgegenstand.....	3
2.2	Der Polylog als Kommunikationsmodell .....	4
3	POLYLOG Projektgrundlagen .....	4
3.1	Gegenstand des Projekts .....	4
3.2	Konzept und Methodik .....	4
3.3	Partizipation.....	5
3.4	Projektziel .....	6
4	Projektumsetzung.....	7
4.1	Projektprozess - Research through Design.....	7
4.2	POLYLOG-Poster.....	8
4.3	POLYLOG- Fragebögen.....	9
4.4	POLYLOGE-Interviews.....	9
5	POLYLOG-Woche .....	10
5.1	POLYLOG-Raum.....	10
5.2	Entdeckung von Zukünften der HBK .....	11
5.3	Kalendarium.....	12
5.4	Kuchen For Free.....	13
5.5	Wovon träumt die HBK? .....	13
5.6	Notizheft Workshop .....	14
5.7	WRG Studio stellt sich vor - Alumni Gespräch .....	14
5.8	KonzentraTON.....	15
5.9	Graffiti Workshop „Connection“ .....	15
5.10	Papierflieger Wettbewerb .....	16
5.11	Queerfeministisches Zine .....	16
5.12	Filmscreening „Queer Gardening“ .....	16
5.13	Externe Veranstaltung - Einbindung der bestehenden Ringvorlesung.....	17
5.14	Ein Plädoyer für Vielheit: Beziehungen als konstitutive Elemente eines Phänomens.....	17
5.15	Jam Session .....	17
5.16	After-Work-Party.....	18
5.17	Externe Veranstaltung - Verweis auf Ausstellung im WRG Sensor.....	18
5.18	HBK-Geschichte .....	18
6	Reflexion.....	18
6.1	Kommunikation, Organisation, Raum.....	19
6.2	Rundgang .....	20
7	Ergebnisse und Ausblicke .....	21
7.1	Interaktion mit Partizipation .....	21
7.2	7.2 Verstetigung.....	22
8	Fazit.....	23
9	Literatur .....	24

# 1 Einleitung

Das Projekt „POLYLOG – Der Raum für Alle“ (POLYLOG) etabliert eine Plattform für die kollaborative Erforschung von Wünschen und dem Gemeinsamen als Vielfalt von Zukünften innerhalb der HBK Braunschweig (HBK). Ein Austausch zwischen und mit vielen Stimmen, der Gleichzeitigkeit und Gegenseitigkeit, der Konflikte, des Zuhörens und Fragens:

- Was können wir uns gegenseitig zeigen und beibringen?
- Was bedeutet ein gemeinsames Lernen und Lehren an der Kunsthochschule?
- Was sind die Zukünfte, die es an der HBK geben könnte?

Als Gesellschaft bedarf es einer Vielzahl an Zukunftsbildern, um die mit Komplexität und Ambiguität einhergehenden Herausforderungen verhandelbar zu machen. Als Experimentierorte für Kreativität und kulturelle Diversität können Kunsthochschulen Produktionsräume für die Entwicklung solcher Zukunftsbilder sein. Es bedarf zudem eines transdisziplinären, also auch partizipativen Austauschs, der zur kritischen Reflexion der entstehenden Bilder beiträgt. Durch die Begegnung unterschiedlicher Wissensarten und Praktiken können neue künstlerische Denk-, Spiel- und Produktionsräume entstehen, in denen die Zusammenhänge fächerübergreifend, kritisch, systemisch oder abstrakt neu rezipiert, synthetisiert und kontextualisiert werden.

## 2 Stand der Wissenschaft

### 2.1 Problem und Forschungsgegenstand

Die gegenwärtigen ökologischen, ökonomischen, politischen, technologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen bedingen die Entwicklung neuer Zukunftsbilder und Visionen, welche nicht lediglich lineare Projektionen gegenwärtiger Annahmen über die Zukunft darstellen (Sardar & Sweeney 2016). Vielmehr brauchen wir eine Vielfalt unterschiedlicher Bilder, zwischen denen Komplexität abgebildet und Ambiguität ausgehalten werden kann (Haraway 2016). Transdisziplinäre Ansätze, die nicht nur interdisziplinäres Handeln, sondern auch Partizipation von Öffentlichkeit einbeziehen, verbinden objektive und subjektive Formen der Wissensgenese miteinander (Nicolescu 2010). Sie können einen Beitrag leisten, diese Bilder zu formulieren und kritisch zu hinterfragen. Aus diesen Verbindungen ergeben sich wiederum künstlerische Denk-, Spiel- und Produktionsräume, die solche Zusammenhänge transdisziplinär, kritisch, systemisch oder abstrakt rezipieren, synthetisieren und zugleich re-kontextualisieren können. Kunst und Gestaltung können hierbei als „boundary object“ (Star & Griesemer 1989) dienen, als fehlendes Bindeglied zwischen unterschiedlichen Akteuren in der Gesellschaft: „Art is one avenue for bridging different ways of knowing, since it holds potential for creating boundary objects with multiple meanings and interpretations for diverse audiences.“ (Steelman 2019).

Zur Schaffung und Kultivierung dieser Bindeglieder leistet besonders die Institution der Kunsthochschule einen essentiellen Beitrag, da Kunst und Design wichtige Impulsgeber und kritische Korrektive gesellschaftlicher Prozesse sind (Rathwell & Armitage 2016). Denn in der Verbindung von künstlerischer Lehre, Forschung und Praxis können hier, im Gegensatz zu tradierten wissenschaftlichen Vermittlungsformen, Zukunftsbilder anders formuliert und vermittelt werden und lassen neue Perspektiven auf gesellschaftliche Entwicklung zu (Elgin 2002).

Um das gesamte Potenzial von Kunst und Design an einer Kunsthochschule ausschöpfen zu können, muss diese Institution selbst eine transdisziplinäre Ausrichtung bieten. Zum einen erachten wir eine strukturelle Parallelität der Disziplinen als relevant, da die Eigenlogiken innerhalb einer Disziplin die Grundvoraussetzung für deren Praxis und Weiterentwicklung darstellen. Zum anderen besteht ein Bedarf an Inter- und Transdisziplinarität in- und außerhalb des universitären Kontextes, der die Frage aufwirft, wie ein synergetischer Austausch zwischen den Disziplinen initiiert und gefördert werden kann (Renn 2021; Mittelstraß 2012).

## 2.2 Der Polylog als Kommunikationsmodell

Die disziplinäre Diversität der HBK stellt eine wesentliche Voraussetzung zur Bewältigung komplexer Probleme dar. Gleichzeitig stellt diese Diversität mit ihrer hohen Spannweite eine Herausforderung für alle Akteur:innen an der HBK dar. Unter dem Titel „POLYLOG – Der Raum für Alle“ (vormals „Ein POLYLOG zwischen den Stühlen“) wurde ein ergebnisoffenes Format entwickelt, welches die Förderung von Resilienz und Zukunftsoffenheit durch die Reflexion und Synthese disziplinärer und transdisziplinärer künstlerischer Ausbildung, Forschung und Praxis zum Ziel hat. Das Forschungsprojekt POLYLOG basiert auf dem Konzept des Polylogs, ein Format, das sich in der Theorie und Praxis vielfältig bewährt hat.

In der Literatur wird ein Polylog als ein Format beschrieben, in dessen Rahmen mehrere Logiken, Perspektiven, Stimmen und Existenzen berücksichtigt werden. Das Ziel eines solchen Formats ist es, Menschen zusammenzubringen, um kritische Einsichten zu generieren. Dabei wird der Fokus auf die zu diskutierenden Fragen gelegt und weniger auf die zu erwartenden Antworten. „Envisaged as spaces that provide for ‘multiple logics, perspectives, voices, and existences,’ polylogues bring people together to generate critical insights (Kristeva 1977; Sardar & Sweeney 2016). In a Polylog, questions are more important than answers“ (Saleem et al., 2021, S. 116).

In Ergänzung bietet eine Beschreibung von Chen für das Projekt POLYLOG an der HBK eine Einordnung wie das Format als Struktur der Kommunikation von Diversität dient: „[...] the polylogue model [...] is an idealistic model, in which voices from different cultures are respected equally for the sake of the process of uncovering universal truths among cultures.“ (Chen, 2010, S. 9).

In dem nachfolgenden Kapitel erfolgt stellen wir die Adaption des Begriffs sowie des Kommunikationsmodells für das Forschungsprojekt POLYLOG an der HBK dar.

## 3 POLYLOG Projektgrundlagen

### 3.1 Gegenstand des Projekts

Die HBK verfügt über ein breites Spektrum an fachlichen Kompetenzen in den Bereichen Kunst, Design und Forschung. Diese besondere Ausgangslage bietet die Möglichkeit, Konzepte zu entwickeln, die eine Verbindung zwischen theoretischen und praktischen Aspekten herstellen. Infolgedessen kann sowohl transdisziplinäres Denken und Handeln als auch Resilienz als Fähigkeit für nachhaltige transformative Prozesse gefördert werden. Wie im Jahr 2020 von der damaligen Präsidentin der HBK, Prof. Dr. Hilliger, im Rahmen einer Strukturberatung in einem Selbstbericht dargelegt wurde, „... kooperieren an der HBK die unterschiedlichen künstlerischen Disziplinen, insbesondere des Designs, bislang nur in begrenztem Umfang miteinander“. In der HBK wartet ein großes Potential, gehoben zu werden.

Daher verfolgt das Projekt POLYLOG das Ziel, die diversen Akteur:innen an der HBK im Rahmen der Entwicklung von Formaten und Methoden einander räumlich und inhaltlich näherzubringen. Dafür erachten wir eine strukturelle Parallelität der Disziplinen als relevant, da die Eigenlogiken innerhalb einer Disziplin die Grundvoraussetzung für deren Praxis und Weiterentwicklung darstellen. Des Weiteren besteht der Bedarf an Inter- und Transdisziplinarität sowohl innerhalb als auch außerhalb des universitären Kontextes. Dabei stellt sich die Frage, wie ein synergetischer Austausch zwischen den Disziplinen initiiert und gefördert werden kann (Renn 2021; Mittelstraß 2012).

Die grundlegende Forschungsfrage ist daher: Wie kann ein Kommunikationsprozess an einer Kunsthochschule gestaltet werden, der Inter- und Transdisziplinarität fördert, die offensichtlichen Gegensätze nutzt und trotz Ergebnisoffenheit einen Mehrwert für Beteiligte wie auch die Gesellschaft bietet?

### 3.2 Konzept und Methodik

Das Projekt POLYLOG beschäftigt sich mit der Gestaltung von inter- und transdisziplinärer Kommunikation an der HBK. Es ist komplex und bedarf der Ansätze und Methoden, die das Erproben von

Neuem ermöglichen. Wie unter 2.2 aufgeführt, bietet das Konzept des Polylogs die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und Förderung von Diversität. Die Kommunikation erfolgt in einem Netzwerk, wobei die Abläufe nicht immer linear, sondern vielfach parallel verlaufen. Es erlaubt die Erschließung eines Spektrums an Perspektiven, welches neue Verbindungen entdeckt.

Das Konzept des Polylogs hat seine Wurzeln in der Literatur und Philosophie. Die bulgarische Literaturtheoretikerin und Philosophin Julia Kristeva bezeichnet den Begriff ‚Polylog‘ als multiple Logiken, Reden und Existenzen. Gemäß Kristeva werden dafür verschiedene Sinngebungen als kommunizierbar in Verbindung gebracht (vgl. Kristeva 1977; Chen 2010). Inzwischen findet das Konzept des Polylogs sowohl in der interkulturellen Philosophie als auch in der kritischen Zukunftsforschung Anwendung (vgl. Chen 2010; Sadar & Sweeney 2016, Van Leemput 2018). Zielsetzung ist die Entwicklung diverser Lösungsansätze, die Integration divergierender Ideen und damit die Etablierung einer konstruktiven Verbindung. Damit ist das Format des Polylogs insbesondere geeignet für den Kommunikationsprozess von gegensätzlichen Perspektiven. Dies gilt insbesondere für die Kommunikation zwischen Akteur:innen aus unterschiedlichen epistemologischen Kontexten. Die Akteuri:innen werden in Formaten basierend auf dem Konzept des Polylogs aufgefordert, ihre disziplinären Grenzen zu überschreiten und ihre Möglichkeitsräume zu erweitern. Dies kann u.a. im Rahmen von Lehre und Forschung geschehen.

Da an der HBK, wie bereits 2020 im Bericht von Prof. Hilliger festgestellt wurde, die Kommunikation zwischen den Disziplinen mangelhaft ist, wird im Projekt POLYLOG mit dem Konzept des Polylogs experimentiert, um der Vielfalt an Positionen, Meinungen und Ideologien jeweils eine Stimme zu geben. Im POLYLOG soll der Diversität von Sichtweisen im Rahmen eines moderierten Prozesses Raum gegeben werden, um Greifbares zu identifizieren und zu entwickeln. Da das Konzept des Polylogs keine Methode oder ein Prozessmodell vorgibt, ist das Zurückgreifen auf bereits existierende partizipative Methoden erforderlich, die z.B. in der Kunst, im Theater, im Design sowie in der Zukunftsforschung erprobt sind. Als Themenfeld im POLYLOG sind die unterschiedlichen Perspektiven von allen Angehörigen der HBK auf alle Bereiche der Hochschule aufgeführt. Besonders sollte der Schwerpunkt auf deren Zukunftsbildern bzw. Zukünfte liegen. Sie bilden die Grundlage für konstruktiv-kritische Diskurse und sind der Kontext, um gemeinsam die ihnen zugrundeliegenden antizipatorischen Annahmen zu dekonstruieren bzw. zu erkennen (vgl. Inayatullah 2013; Miller 2018). Die These ist, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Vielzahl an Zukünften der unterschiedlichen Akteuri:innen an der HBK den Rahmen bietet, um langfristig andere Zukunftsbilder zu entdecken und neue Entwicklungspfade für die Hochschule zu ermöglichen.

### 3.3 Partizipation

Im Format eines Polylogs ist das Thema Partizipation relevant. Im POLYLOG-Projekt ist es zunächst intern, aber langfristig auch extern für die HBK zu beachten. Denn eine Transdisziplinarität (Kap 2.1) bedeutet interdisziplinär, aber auch mit Einbezug einer interessierten Öffentlichkeit zu agieren.

Unter Partizipation wird im Allgemeinen die aktive Teilnahme von Betroffenen an Entscheidungsprozessen verstanden. Dabei wird zunehmend darauf geachtet, Akteure aus unterschiedlichen Bevölkerungsschichten zu beteiligen. Das Ziel ist, dass alle gesellschaftlichen Gruppen die Möglichkeit erhalten, sich an gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen einzubringen und diese mitzugestalten. Im Idealfall werden sie ermutigt, ihre eigenen Meinungen und Interessen konstruktiv in den Prozess einfließen zu lassen, um gemeinsam Lösungen zu finden und langfristige Veränderungen zu gestalten.

In „Ladder of Citizen Participation“ nach Sherry R. Arnsteins (1969) gibt es unterschiedliche Arten der Partizipation. Darin gibt es acht Stufen der Bürgerbeteiligung, die von nicht-beteiligenden Formen wie Manipulation und Anweisung über symbolische Partizipation wie Beratung, bis hin zu echter Mitbestimmung reichen. Sie unterscheidet hierbei deutlich zwischen „Schein-Partizipation“, bei der Personen wenig bis keinen Einfluss haben, und „wirklicher Teilhabe“, im Rahmen dessen sie echte Ent-

scheidungsmacht besitzen. Die höchste Stufe der Leiter repräsentiert volle Kontrolle, während die unteren Sprossen eher Formen der „Alibi-Partizipation“ darstellen. In jedem polylogischen Prozess ist Teilhabe auf Augenhöhe ein wichtiger Aspekt (Sadar & Sweeny 2016). Daher war es in unserem POLYLOG-Projekt selbstverständlich, reale und wirksame Teilhabe zu ermöglichen.

Andrea Cornwall, Professorin für globale Entwicklung und Anthropologie, bezeichnet die interaktive Beteiligung als maßgeblich für Partizipation. Hierbei geht es um die gemeinsame Analyse, die Entwicklung von Aktionsplänen, Bildung und die Stärkung lokaler Institutionen. Partizipation ist ein Recht, kein Mittel zur Erreichung von Projektzielen. So sieht es jedenfalls Cornwall (2008). Das Motto des POLYLOG „Von der HBK für die HBK“ hat das Projekt durchweg geprägt. Die größte Herausforderung war es, Leute dafür zu gewinnen, einen Beitrag zu leisten und mitzumachen. Als Hauptgründe für deren Zurückhaltung haben wir Zeitmangel und Schüchternheit ausgemacht.

Mit der Betrachtung werden hier einige partizipative Methoden aufgezeigt, die im POLYLOG-Projekt Anwendung fanden. Denn im Rahmen der Recherche und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Konzept des Polylogs haben wir früh die Entscheidung getroffen, die Idee eines klassischen Symposiums zu verwerfen, da über Vorträge und Diskussionen eine hierarchische und wenig partizipative Kommunikation gefördert wird. Stattdessen verfolgte das Team das Konzept, einen offenen Raum zu gestalten: „Der Raum für Alle“ (Kap. 1 und 2) mit dem Ziel, so viele HBK-Angehörige wie möglich zu erreichen und einzubeziehen. Damit stellte sich die Frage, auf welche Art und Weise alle HBK-Angehörigen so umfangreich wie möglich informiert und zum Mitmachen motiviert werden können.

Aus dieser Motivation heraus wurden die unterschiedlichen Formate in der Kommunikation (Kap. 2.2) konzipiert und umgesetzt sowie Gespräche geführt und Aufrufe innerhalb der HBK für Beiträge zur POLYLOG-Woche gestartet.

Die Meinungsumfrage bzw. die Abfrage eines Stimmungsbildes innerhalb der HBK war für das Projekt an sich von entscheidender Bedeutung. Dazu trugen die ausfüllbaren Poster, die Fragebögen, die Gespräche, die Interviews sowie die E-Mails über den HBK-Verteiler bei (s. Kap. 4). Die Gestaltung der POLYLOG-Woche erfolgte in offener Form, so dass nicht sämtliche Programmpunkte im Vorfeld geplant wurden. Stattdessen bestand für interessierte Personen die Möglichkeit, im POLYLOG-Raum der HBK auch spontan Inhalte anzubieten. Diese Vorgehensweise barg das Risiko, dass nicht absehbar war, welche Entwicklungen sich einstellen würden.

Allen Angehörigen der HBK stand es frei, im Rahmen der POLYLOG-Woche einen Beitrag ihrer Wahl im „Raum für Alle“ anzubieten. Die einzige Voraussetzung war, dass die jeweilige Veranstaltung dazu beitrüge, Menschen an der HBK miteinander ins Gespräch zu bringen, sie dazu anregte, gemeinsam zu gestalten, zu denken und sich persönlich kennenzulernen. Diese Vorgehensweise sollte disziplin- und statusgruppenunabhängig erfolgen, um auf informeller Ebene spontane Gespräche zwischen Angehörigen der HBK über ihre jeweiligen Fachbereiche und Funktionen hinaus zu initiieren und ein interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen. Die offene Programmgestaltung ermöglichte allen HBK-Angehörigen, sich aktiv an der Gestaltung des Programms zu beteiligen und den Diskussionsraum in seiner Vielfalt zu erweitern.

### 3.4 Projektziel

Die Etablierung des Projektes POLYLOG an der HBK verfolgt die bisher genannten Ziele, die im Rahmen des Konzepts eines Polylogs als Kommunikationsmittel definiert sind. Darüber hinaus verfolgt das Projekt POLYLOG an der HBK auch weitere spezifische Ziele:

- Die Förderung eines hochschulweiten und partizipativen Erfahrungsaustauschs,
- eine Reflexion von Wünschen, Ängsten und Hoffnungen hinsichtlich der HBK-spezifischen Situation,
- die Erkundung transdisziplinärer Zukünfte mit Beteiligung von HBK-Angehörigen,
- die Initiierung visionärer Prozesse innerhalb der HBK,

- die Integration bestehender Praktiken und methodischer Ansätze an der HBK und
- die Untersuchung spezifischer Fragestellungen:
  - Wie nehmen Studierende und Beschäftigte die HBK und ihre Funktion als Kunsthochschule wahr?
  - Welches Potenzial bietet die Kunsthochschule mit Blick auf verschiedene Entwicklungsperspektiven bzw. Zukünfte?

Gleichzeitig ist die Entwicklung, Umsetzung und Durchführung des Projektes POLYLOG im Prozess ein Experiment, um die folgenden Forschungsfragen zu erörtern:

- Wie kann die bestehende disziplinäre Vielfalt der HBK durch transdisziplinäre Ausbildung, Lehre und Praxis um zusätzliche Fähigkeiten im alltäglichen Umgang mit Komplexität und Ambiguität ergänzt werden?
- Welche Formate eignen sich zur Schaffung eines Diskussionsforums, in dem ein anerkennender Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen und auch Statusgruppen ermöglicht wird?
- Wie können die an der Hochschule vorhandenen Fähigkeiten zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft beitragen?

Das Forschungsprojekt hat auch die Intention, einen Anstoß zu geben, inwieweit ein solches Format auch in modifizierter Form weitergeführt werden kann, um zukünftig eigenständig als Austauschplattform an der HBK zu fungieren. Letztlich und als übergeordnetes Ziel am wichtigsten ist das Bestreben, eine lebendige und vielfältige Kommunikation aller an der HBK als Basis für funktionierende demokratische Prozesse der Selbstverwaltung in den Gremien zu ermöglichen.

## 4 Projektumsetzung

Um die oben genannten Forschungsfragen zu adressieren, ist es unsere Intention, einen Raum für Austausch und Kollaboration zu gestalten, der sich über verschiedene Phasen und Formate erstreckt. Daher soll eine Vielzahl unterschiedlicher Artikulationsformen integriert werden, um ein gegenseitiges Zuhören zu ermöglichen. Der POLYLOG versteht sich als Plattform, welche eine Vielzahl an Menschen an der HBK dazu befähigen soll, eigene Ideen, Aktionen, Perspektiven und Wünsche einzubringen. Ein zentrales Motiv stellt für uns die Diskussion über Positionen, Sichtweisen und Zukünfte für und an der HBK dar. Unterschiedliche Formate werden über Fragen initiiert und als Anregung für die Reflexion dienen, über den eigenen disziplinären Alltag hinauszudenken.

### 4.1 Projektprozess: Research through Design

Die Konzeption und Planung der Formate erfolgte in Anlehnung an den generischen Designprozess nach Wolfgang Jonas (Jonas et al. 2004; 2007), welcher auf Grundlage einer Forschung durch Design den Erkenntnisprozess in die drei folgenden Phasen unterteilt. Diese Unterteilung diente als Orientierung für die Konzeption der Formate im Projekt POLYLOG.

#### 4.1.1 Analyse (Was ist?)

In der ersten Phase wurden durch Poster (4.1), Interviews (4.2.) und Fragebögen (4.3.) Stimmen gesammelt, wie Menschen die HBK in der Gegenwart begreifen und welche Chancen, Möglichkeiten oder Wünsche sie haben.

#### 4.1.2 Projektion (Was könnte sein?)

Es wurde ein Angebot geschaffen, so dass einzelne Formate als Multiplikatoren von vorhandenen Praktiken, die bereits an der HBK stattfinden, über den POLYLOG als Plattform sichtbar wurden. Diese zweite Phase fand während der Projektwoche im Raum (5.) selbst statt und bestand aus mannigfaltigen Formaten, Interventionen und Workshops (5.1. - 5.17), bei welchen im gegenseitigen Austausch über mögliche und wünschbare Zukünfte der HBK gesprochen werden konnte. Neben den Programmpunkten gab es im Laufe der Woche immer wieder bewusste Leerstellen (White Space),

um den Menschen an der HBK die Möglichkeit zu geben, spontan eigene Ideen und Formate im Raum zu verwirklichen.

#### 4.1.3 Synthese (Was ist Morgen?)

In der dritten Phase ging es um die Verstetigung und Ausstellung der Ergebnisse des POLYLOGs. Im Rahmen des Rundgangs 2024 wurde der Raum sowohl hochschulweit als auch für die interessierte Öffentlichkeit geöffnet. Die Dokumentation der Arbeitsprozesse im Raum war als Grundlage zur weiteren Reflexion gedacht.

## 4.2 POLYLOG-Poster

Bereits vier Wochen vor Beginn der POLYLOG-Woche wurden in der HBK Poster aufgehängt, die zur Interaktion von HBK-Angehörigen einluden. Die Frage „Wenn die HBK ein Wesen wäre, wie sähe es aus?“ sowie die Bereitstellung eines Stiftes an jedem Plakat ermöglichten es den Menschen, ihre abstrakten Assoziationen hinsichtlich der HBK zu teilen. Bei der Auswahl der Plakatstandorte haben wir darauf geachtet, eine möglichst breite Streuung zu erzielen, um eine hohe Reichweite zu gewährleisten und verschiedene Zielgruppen zu erreichen. Wöchentlich wurde kontrolliert, ob die Poster bereits



ausgefüllt wurden, um dann mit einem leeren ausgetauscht zu werden. Dabei entstand eine beachtliche Anzahl von Zeichnungen unterschiedlicher Art, die in der POLYLOG-Woche ausgestellt wurden. Während der POLYLOG-Woche wurden weitere leere Poster im Raum zum Ausfüllen zur Verfügung gestellt.

Das Feedback der Besucher:innen zum Prozess und den erarbeiteten Beiträgen war durchweg positiv. Häufig wurde seitens der Betrachtenden nach Plakaten gesucht, an denen sie selbst beteiligt waren oder die sie in ihren Alltagsräumen gesehen hatten. Häufig wurden Anmerkungen laut, dass die Zeichnungen auf den Plakaten eine gewisse „Bissigkeit“ hätten, da auf vielen Darstellungen Zähne abgebildet waren. Neben dem zu interpretierenden Unmut über diverse Zustände an der HBK konnte ebenfalls eine signifikante Selbstreflexion und -ironie festgestellt werden, wie beispielsweise in der Darstellung einer „Obdachlosen Schnecke“.

Bedauerlicherweise wurden einige Poster dazu missbraucht, um gezielt Personen zu beleidigen. In einem Gespräch mit der Gleichstellungsbeauftragten wurde angeregt, dass ein Verweis auf den Plakaten sinnvoll wäre, der besagt, dass gewaltverherrlichende Abbildungen sowie gezielte Beleidigungen gegen Personen abgehängt werden. Für zukünftige Aktionen wird deshalb empfohlen, ein kurzes Feedback der Gleichstellungsbeauftragten einzuholen. Des Weiteren wurde die Frage aufgeworfen, ob möglicherweise vermehrt negativ zu interpretierende Bilder gezeichnet wurden, da das Wort „Wesen“ ohne zuvor stehendes Adjektiv als negativ konnotiert wahrgenommen werden kann. Eine Lösung konnte im Rahmen des Gesprächs jedoch nicht gefunden werden, da vergleichbare Wörter eindeutig negativ konnotiert sind. Insgesamt wurden lediglich vier Poster nicht ausgestellt. Dies verdeutlicht, dass die Plakataktion ein geeignetes und wichtiges Instrument darstellt, um die vielfältigen Stimmen und Meinungen der HBK einzufangen und zu vermitteln. Und: ohne Nebenwirkung keine Wirkung.

### 4.3 POLYLOG- Fragebögen

Als dritte Methode der Meinungsbefragung wurden Fragebögen verteilt. Die Zettel haben wir über die Poststelle in alle Briefkästen verteilt sowie in der Mensa ausgelegt. Die Rücksendung erfolgte an einer eigens für den POLYLOG gebauten Stele neben der Mensa. Die Antworten konnten sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch gegeben werden.

Im Unterschied zu den Plakaten ermöglichte diese Vorgehensweise jeder Person, sich in ihrer eigenen Zeit und im privaten Raum mit den Fragen auseinanderzusetzen und ausführlicher zu antworten.

#### Die Fragebögen waren wie folgt aufgebaut:



„Das möchte ich teilen / machen / diskutieren / wünschen / lernen mit \_\_\_\_\_ an der HBK:  
(Platz für Gestaltung)

Ich bin studierende / lehrende / angestellte / \_\_\_\_\_ Person.“

Während der POLYLOG-Woche bestand weiterhin die Möglichkeit, die Fragebögen auszufüllen und an der Stele abzugeben. Dies wurde rege genutzt. Da die Umfrage anonym war, wurden die ausgefüllten Zettel neben den Plakaten in der POLYLOG-Woche ausgestellt. Obgleich nicht sämtliche ausgeteilten Umfragezettel eingereicht wurden, konnte eine interessante Mischung an geäußerten Bedürfnissen festgestellt werden. Besonders hervorzuheben ist, dass viele HBK-Angehörige gerne mehr interdisziplinär arbeiten und in den Austausch kommen möchten. Anzumerken ist, dass sich bei dieser Aktion auch Mitarbeitende aus der Verwaltung beteiligten wie auch Externe und Ehemalige.

### 4.4 POLYLOGE-Interviews

Ebenfalls einige Wochen vor der POLYLOG-Woche wurden an der HBK Interviews durchgeführt, die als Audio im POLYLOG-Raum abgespielt werden sollten. Die Fragen waren die folgenden:

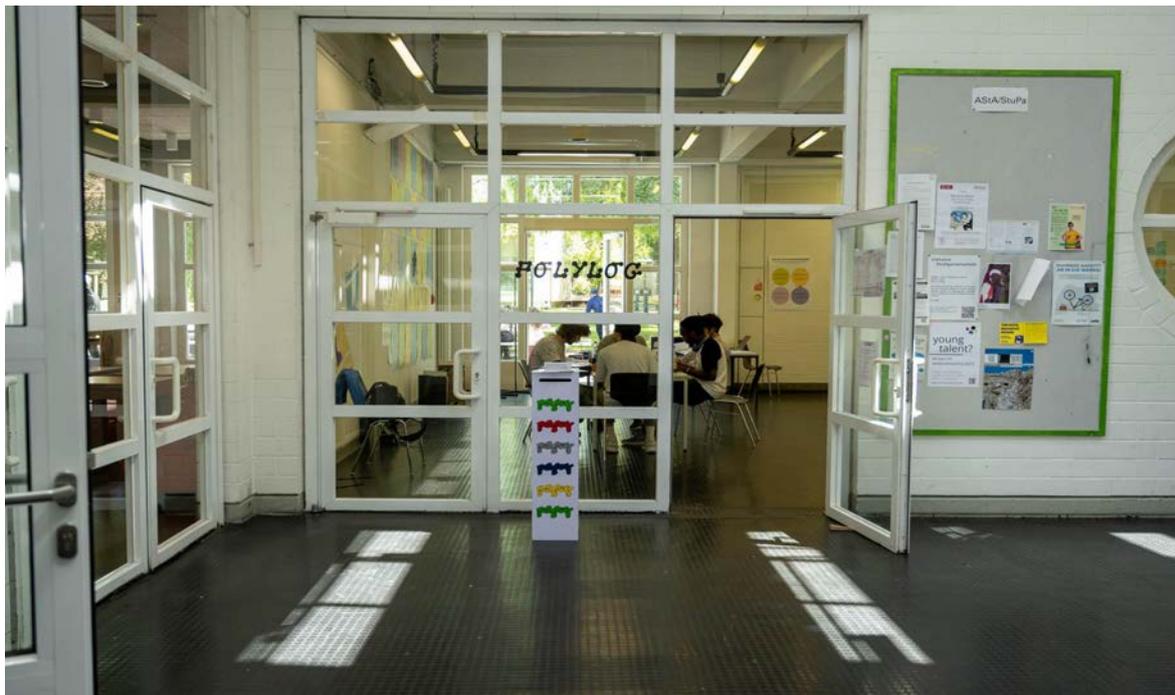
- Was ist dein Lieblingsort an der HBK?
- Wie geht es dir zurzeit an der HBK?
- Was interessiert dich aus einem anderen Fachgebiet?
- Was hat dich in letzter Zeit am meisten inspiriert an der HBK? - Gespräch, Ort, Arbeiten anderer?
- Welche Vorschläge hast du für die HBK?
- Was wünschst du dir von/für die HBK?

Bei den Interviews haben Menschen verschiedener Statusgruppen teilgenommen (Studierende aus frühen Semestern sowie einige, die schon sehr lange an der HBK sind; Angestellte der Werkstatteleitung und Verwaltung). Dieses Format wurde von den Menschen zum einen genutzt, um positive Meinungen zu teilen, aber auch um verhaltene bis sehr konkrete negative Meinungen zu äußern.

Die Interviews wurden in der POLYLOG-Woche über eine Sounddusche abgespielt (weißes Quadrat über dem Stuhl im vorherigen Bild). Leider wurden die Audios nur sehr vereinzelt angehört, was zu dem Entschluss führt, das nächste Mal eine andere Abspielmethode zu verwenden.

## 5 POLYLOG-Woche

Die Vorbereitung und Durchführung der beschriebenen Maßnahmen war zum einen als Einfangen der unterschiedlichen Positionen und Stimmen gedacht, zum anderen waren es bereits Kommunikationsmaßnahmen, um die POLYLOG-Woche anzukündigen. Die Auslage der Poster sowie die Durchführung von Interviews erwiesen sich als effektive Maßnahmen, um die Aufmerksamkeit auf den POLYLOG gezielt an Menschen heranzutragen. Beispielsweise waren die Verteilung der Poster und die Abstimmung mit einer Vielzahl von Personen von Vorteil, um Interesse für die Veranstaltungswoche zu wecken. Beim Aufhängen und Austauschen der Poster ergaben sich immer wieder Gelegenheiten für Gespräche mit vorbeikommenden Personen, die aus Interesse und Neugier mehr über den POLYLOG erfahren wollten. In ähnlicher Weise galt dies für die Interviews. Da hier gezielt mit Menschen gesprochen wurde, war die Öffentlichkeitswirksamkeit noch höher. Aber auch die Umfrage war effektiv, da Menschen direkt über eine Aussendung angesprochen wurden. Mit solchen oder ähnlichen Maßnahmen kann bei einer Fortführung weiterhin experimentiert werden. Denn es zeigt sich, dass die Bereitschaft, die eigene Position zu kommunizieren, vorhanden ist. Jedoch braucht es dann einen geschützten, gut moderierten Raum, um alle Stimmen miteinander zu vernetzen und zu einer konstruktiven Kommunikation zu führen.



### 5.1 POLYLOG-Raum

Der Raum selbst wurde als interaktive Ausstellung konzipiert, die sich durch die Besucher:innen stetig weiterentwickelte.

Exponate waren zunächst:

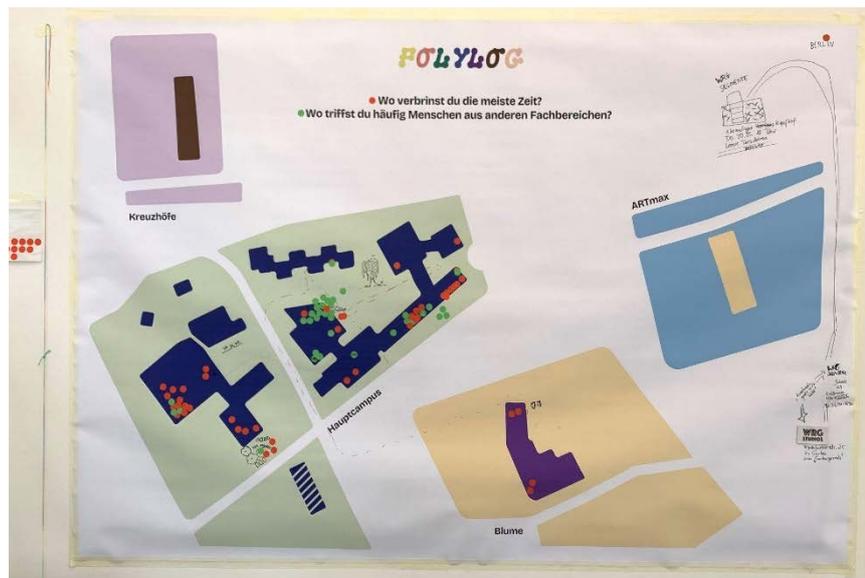
- Die bemalten POLYLOG-Poster (HBK als Wesen),

- die ausgefüllte POLYLOG-Umfragezettel,
- die Sounddusche der geführten Interviews,
- die Verortung am HBK-Lageplan mit Klebepunkten,
- offene Fragen über Hochschulengagement und
- Workshop-Ergebnisse des Care-Days (Familiengerechte Hochschule im Klimanotstand).

Nach einem Gespräch mit der Gleichstellungsbeauftragten, in welchem das Problem aufgezeigt wurde, dass zwar ein Familienzimmer vorhanden ist, dieses jedoch aufgrund mangelnder Bekanntheit wenig genutzt wird, wurde die Ausstellung um einen Hinweis auf dieses gegenüberliegende Familienzimmer ergänzt. Dies verdeutlicht das häufige Phänomen, dass Infrastrukturen zwar teilweise bereits vorhanden sind, jedoch unzureichend bekannt sind und daher nicht genutzt werden.

Insbesondere der Lageplan mitsamt der Möglichkeit, Klebepunkte zu setzen, motivierte zur Interaktionsbereitschaft. Die Fragen, die mit dem Setzen eines Punktes beantwortet werden konnten, waren:

- Wo verbringst du die meiste Zeit (roter Punkt)?
- Wo triffst du häufig Menschen aus anderen Fachbereichen (grüner Punkt)?



Das Ergebnis zeigt, dass vor allem der Hauptcampus stark frequentiert wird. In der Blumenstraße wurden nur wenige und im ARTmax und den Kreuzhöfen gar keine Punkte gesetzt. Diese Beobachtung lässt den Schluss zu, dass zwischen den genannten Bereichen des HBK-Campus wenig Austausch stattfindet. Für den interdisziplinären Austausch können die Orte Mensa, Mogi und Werkstätten im Gebäude 1 definiert werden. In Gesprächen am Lageplan der HBK wurde deutlich, dass die Kreuzhöfe wenig bekannt sind. Zudem gibt es eine signifikante Anzahl von Studierenden, die noch nicht alle Gebäude besucht haben, z.B. die Blumenstraße oder das ARTmax.

Während des POLYLOGs war das Mogi (ohne Studi-Café o.ä.) geöffnet. Die Studierenden nutzten den Raum direkt für sich, z.B. um ihr mitgebrachtes Mittagessen zu essen oder zum Verweilen/Arbeiten bis zum Beginn der nächsten Vorlesung/des nächsten Seminars. Der Raum wurde von mehreren Kleingruppen gleichzeitig genutzt.

## 5.2 Entdeckung von Zukünften der HBK

**Wochentag:** Montag

**Art:** Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:** Stefanie Ollenburg, Marius Land (POLYLOG-Team)

**Dauer:** 2-3 Stunden

Die Ausgangsfrage des Workshops lautete: Welche Zukunft für die HBK stellen sich Menschen vor, die an der HBK studieren und arbeiten? In Anlehnung an die Methode „Futures Literacy Lab“ (UNESCO 2023) konzipierten Stefanie Ollenburg und Marius Land ein „Zukünfte-Zirkeltraining“. Hierdurch bot sich die Möglichkeit, ein verkürztes Format mit wechselnden Teilnehmenden anzubieten.



Das Format der Futures Literacy Labs (FLL) besteht aus drei Phasen. In der ersten Phase „Reveal“ werden Zukunftswünsche und -erwartungen sowie die dahinterliegenden Vorstellungen, Überzeugungen und Annahmen aufgedeckt. In unserem Format erzählten wir uns abwechselnd unsere Zukünfte und Assoziationen - Satz für Satz verbunden mit den Worten „ja und“. Das Alles haben wir auf einem Poster festgehalten, um anschließend die zugrundeliegenden Annahmen zu diskutieren.

In der zweiten Phase, dem „Reframing“, werden die Annahmen als Grundlage genutzt, um alternative Zukünfte zu entwickeln, die auch unbequem sein können. Im Zirkeltraining hatten wir bereits eine Hypothese vorbereitet: „Es gibt keine Kunsthochschulen in der Zukunft“. Aus Ton formen die Teilnehmenden ein Objekt, das in der Zukunft gebraucht wird, wenn es keine Kunsthochschulen gibt.

In der dritten Phase „Rethink“ wurde über neue Fragen zum Thema nachgedacht. Die Teilnehmenden schrieben diese auf, um sie für die Ausstellung mit anderen zu teilen.

### 5.3 Kalendarium

**Wochentag:** Montag

**Art:** Offene Lesung von VK

**Vortragende / Darstellende Person:** Adrian Kasnitz organisiert von Luzia Rux

**Dauer:** 1 Stunde



Luzia Rux öffnete die Lesung für ihren Kurs der Visuellen Kommunikation. Der Autor Adrian Kasnitz präsentierte im Weidenhof Gedichte aus seiner Publikationsreihe Kalendarium. Leider waren, abgesehen vom Kurs der Visuellen Kommunikation und dem POLYLOG-Team, keine weiteren Teilnehmenden vor Ort. So wurde in gemütlicher Runde über die „Kraft der Bilder“ in Sprache und Zeichnung gesprochen.

## 5.4 Kuchen For Free



**Wochentag:** Montag, Mittwoch, Donnerstag

**Art:** Spaßveranstaltung

**Vortragende / Darstellende Person:** POLYLOG-Team

**Dauer:** 1 Stunde

Das POLYLOG-Team bot im Raum Kuchen an, um das Publikum anzulocken. Nach der Mittagspause haben einige Menschen den POLYLOG-Raum besucht, sich ein Stück Kuchen und dann auch sich die Zeit genommen, die Ausstellungsstücke des Raumes zu betrachten. Vor allem die explizite Einladung beim Eintreten, „Kommt rein - wollt ihr ein Stück Kuchen?“, hat die Menschen positiv gestimmt und ein Gespräch konnte sich entwickeln.

Zu beobachten war allerdings, dass der gewünschte Effekt der Interaktion zwischen fremden Menschen ausblieb. Die Menschen haben sich hauptsächlich mit dem POLYLOG-Team, anderen Menschen, die sie bereits kannten oder mit denen sie in den Raum gekommen waren, unterhalten.

Das POLYLOG-Team bekam eine Anfrage von einer Studentin der freien Kunst als studentische Hilfskraft. Dies ist als ein direkter Erfolg für zukünftige interdisziplinäre Forschung zu sehen.

## 5.5 Wovon träumt die HBK?

**Wochentag:** Montag bis Freitag

**Art:** Performance

**Vortragende / Darstellende Person:** Alina Kristin Pape

**Dauer:** Täglich jeweils 3 - 4 Stunden



Die Studierende Alina Pape aus der Performativen Kunst und Kunstpädagogik hat ihre Performance aus dem Winterparcours der HBK erneut dargeboten. Auf einem 1x1 Meter großen Papier hat sie ein Wimmelbild gezeichnet, das die Träume der HBK darstellt. Teilnehmende konnten einen Traum auf einen Zettel schreiben, diesen in eine Plastikkugel stecken und die Murmelbahn hinunterrollen lassen, die bei Alina Pape endete. Die Künstlerin interpretierte alle Träume frei und verwebte sie in ein gemeinsames Wimmelbild. Die Performance hat viele Menschen - vor allem aus Alina Papes Bekanntenkreis - angezogen, die immer wieder in den Raum gekommen sind. Vor allem der Aspekt, dass die Teilnehmenden später ihren eigenen Traum im Wimmelbild wiederentdecken wollten, führte zum erneuten Besuch. Das Wimmelbild wurde im Rahmen des Rundgangs eingerahmt im POLYLOG-Raum präsentiert.

## 5.6 Notizheft Workshop

**Wochentag:** Montag

**Art:** Mini-Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:** Beata Rehm

**Dauer:** 2 Stunden



Beata Rehm und ihre Tutorin stellten Papierreste und Werkzeuge aus der Werkstatt zur Verfügung. Den Teilnehmenden brachten sie bei, wie mit wenigen Handgriffen ein Notizheft gebunden werden kann. Die einfache Handhabung war sehr eingängig und auch mit anderen Gerätschaften nachstellbar, was auf einen hohen Erinnerungseffekt abzielte. Die Teilnehmenden konnten die Notizhefte anschließend direkt mitnehmen. Der geringe Zeitaufwand von 10 Minuten war ein Argument für einige Menschen, an dem Workshop teilzunehmen. Über die gesamte Zeit haben nur ca. 5 Menschen an der Aktion teilgenommen. Positiv zu erwähnen ist, dass sie aus unterschiedlichen Fachbereichen kamen und vorher noch keine Erfahrungen in der Papierwerkstatt gesammelt haben. Die Aktion war zudem auch familienfreundlich, was die Anwesenheit von zwei Kindern zeigte.

## 5.7 WRG Studio stellt sich vor - Alumni Gespräch

**Wochentag:** Dienstag

**Art:** Alumni Gespräch

**Vortragende / Darstellende Person:** Franziska Pester

**Dauer:** 1 Stunde



Franziska Pester von den WRG Studios in Braunschweig wurde eingeladen, um als HBK Alumni Fragen darüber zu beantworten, was nach der HBK kommen kann. Zur Mittagszeit erzählte sie im POLYLOG-Raum sowie im Weidenhof über Mikrofon und Lautsprecher den Studierenden etwas über die WRG Studios und ihre Aktivitäten dort und darüber wie es ist, aus Braunschweig wegzugehen, aber auch wiederzukommen. Ziel der WRG Studios ist es, eine Kunstszene in Braunschweig zu etablieren und Atelierrmöglichkeiten für Absolvent:innen der HBK Braunschweig zu bieten. Bis zu 20 neue Ateliers sind für die Zukunft geplant. Auch im spontanen Gespräch mit Anita Marijana Bajic vom Künstler-

kollektiv „One Trick Pony“ wurde die Kunstszene beleuchtet und in den Austausch mit den Studierenden gegangen. Durch dieses offene Format konnten um die 30 Menschen im Raum und im Weidenhof erreicht werden.

## 5.8 KonzentraTON



**Wochentag:** Dienstag

**Art:** Mini-Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:** Sandra Bödecker

**Dauer:** 1 Stunde

Die Werkstattleiterin Sandra Bödecker stellte Ton und Werkzeuge aus ihrer Werkstatt zur Verfügung. Den Workshop-Teilnehmenden wurden zunächst am Tisch die Augen verbunden. Anschließend bekamen sie eine Modellieraufgabe. In der ersten Runde waren vor allem Men-

schen anwesend, die noch nicht viel Erfahrung mit Ton hatten. Es bestand die Auswahl zwischen der Modellierung einer Giraffe und einem LKW. In der zweiten Runde waren vor allem Teilnehmende, die bereits Erfahrung mit Ton gesammelt haben, anwesend. Sie sollten Portraits ihrer Sitznachbar:innen modellieren. In den zwei Runden haben jeweils ca. 6 Personen teilgenommen. Es wurde reflektiert, dass die Zeit langsamer zu laufen scheint, wenn man sich auf einen Sinn konzentriert. Die Aktivität wurde von allen als sehr positiv und erholsam beschrieben, sowie als eine gute Pause vom stressigen Studienalltag.



## 5.9 Graffiti Workshop „Connection“



**Wochentag:** Dienstag und Freitag

**Art:** Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:**  
Christian Grams

**Dauer:** Di - 4 Stunden, Fr - 6 Stunden

Am Dienstag zeigte der Dozent und erfahrene Graffiti-Künstler Christian Grams den Teilnehmenden den Umgang mit der Sprühdose, verschiedene Techniken und das Verhalten beim gemeinsamen Sprühen. Im Weidenhof wurden Folien aufgespannt,

auf welchen die Teilnehmenden mit verschiedenen Techniken experimentieren konnten. Dieser Workshop diente als Vorbereitung für den Workshop am Freitag.



Am Freitag versammelten sich die Teilnehmenden zuerst im POLYLOG-Raum, um Skizzen und Entwürfe zu besprechen. Anschließend wurden die Entwürfe gemeinschaftlich auf den Container gesprüht. Das Sprühen in der Gruppe erfordert Abstimmung und gegenseitigen Respekt, was in diesem Workshop demonstriert wurde.

Das Besprühen des Containers wurde mit allen beteiligten Akteuren im Vorfeld abgesprochen und genehmigt. Er befindet sich hinter dem Gebäude 18 auf dem kleineren Parkplatz.

## 5.10 Papierflieger Wettbewerb

**Wochentag:** Mittwoch

**Art:** Spaßveranstaltung

**Vortragende / Darstellende Person:** POLYLOG-Teams

**Dauer:** 2,5 Stunden

Die Veranstaltung sollte vor allem auf das Zusammenkommen abzielen. Faltechniken sollten ausgetauscht und erprobt werden. Diese Veranstaltung hat aufgrund von fehlenden Teilnehmenden nicht stattgefunden.

## 5.11 Queerfeministisches Zine



**Wochentag:** Mittwoch

**Art:** Workshop - Offene Diskussionsrunde

**Vortragende / Darstellende Person:**

Vanice (Vanessa) Devenich, Natalia Dill

**Dauer:** 4 Stunden

Die Studentinnen des Masterstudiengangs Transformationsdesign Vanice Devenich und Natalia Dill luden Menschen ein, in einer offenen Diskussionsrunde über ihre gemeinsame Projektarbeit zu sprechen: das Queerfeministische Zine „dazwischen“ -

Queerfeministische Räume gestalten. Durch Gesprächsregeln wurde ein respektvoller und achtsamer Raum geschaffen, in welchem Themen besprochen wurden wie „Was sind queerfeministische Räume?“, „Kritische Männlichkeit“ und weitere.

Sehr spannend waren die Vorstellungen von Minh-Hieu Pham und Djubi, die beide in der Queerfeministischen Zine mit eigenen Projekten vertreten sind. Beide Beiträge haben zu lebhaften Gesprächen geführt. Die Diskussionsrunde wurde von 10 Teilnehmenden verschiedener Studiendisziplinen besucht.

## 5.12 Filmscreening „Queer Gardening“

**Wochentag:** Mittwoch

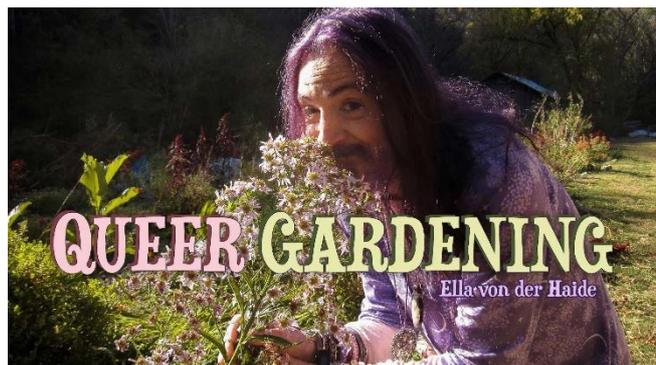
**Art:** Filmscreening

**Vortragende / Darstellende Person:**

HBK Paradise

**Dauer:** 2 Stunden

Das Team des HBK Paradise hat ein Filmscreening im Filmstudio organisiert. Der Film „Queer Gardening“ wurde von 15 Teilnehmenden besucht. Im Anschluss an den Film wurde eine Diskussionsrunde angeleitet und die Inhalte des Films für die Individuen sowie für den HBK Garten reflektiert. Die Veranstaltung fand parallel zur Ringvorlesung statt.



### 5.13 Externe Veranstaltung - Einbindung der bestehenden Ringvorlesung

Goya. Im Labyrinth der Unvernunft. Ein aktuelles Beispiel für Sammeln, Ausstellen und Vermitteln im Herzog Anton Ulrich-Museum.

### 5.14 Ein Plädoyer für Vielheit:

Beziehungen als konstitutive Elemente eines Phänomens

**Wochentag:** Donnerstag

**Art:** Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:** Florian Bremer (Uni Kassel)

**Dauer:** 2,5 Stunden



Florian Bremer ist Alumnus der Uni Kassel. Seine Masterarbeit beinhaltete ähnliche Formate der Steigerung von Interdisziplinarität wie der POLYLOG. Sein entworfenes Konzept der Flyergestaltung zur Meinungsumfrage an der Uni Kassel wurde zum Teil übernommen und weiter ergänzt. In seinem Vortrag vermittelte er die Prozesse seiner Masterarbeit an der Uni Kassel, wodurch Parallelen zur HBK gezogen werden konnten. In dem Workshop wurden neue Denkmuster von Beziehungen erprobt und versucht, grafisch darzustellen. Die visuelle Aufarbeitung ermöglichte die Diskutierbarkeit dergleichen und förderte die andersartige Reflexion von Beziehungen an der HBK zwischen Menschen, den Mauern und den Objekten. Der Workshop wurde von 7 Personen besucht.

### 5.15 Jam Session



**Wochentag:** Donnerstag

**Art:** Spaßveranstaltung

**Vortragende / Darstellende**

**Person:** organisiert von Fabien Diffe (POLYLOG Team)

**Dauer:** 3 Stunden

Am Donnerstag fand eine Jam Session im Mogi statt. Das gemeinsame Musizieren sollte als eine weitere Kommunikationsform verstanden und genutzt werden, um sich interdisziplinär kennenzulernen. Von einem E-Piano, über Gitarren und Trommeln standen Instrumente und Technik zur Verfügung. Studierende aus zwei

Fachrichtungen nahmen an der Veranstaltung teil. Insgesamt nahmen 6 Personen an der Jam Session teil. Von vorbeilaufenden Personen wurde ein großes Interesse bekundet und der Wunsch geäußert, solche Veranstaltungen häufiger stattfinden zu lassen.

## 5.16 After-Work-Party

**Wochentag:** Donnerstag

**Art:** Spaßveranstaltung

**Vortragende / Darstellende Person:** POLYLOG-Team

**Dauer:** 2 Stunden

Die Jam Session hat in einer kleinen After-Work-Party geendet. Leider war die Teilnehmer:innenzahl sehr gering und die Party wurde frühzeitig beendet. Der Abend jedoch war insgesamt für die, die dabei waren, ein Erfolg und der Tag konnte in gemütlicher Runde ausklingen. Weitere Jam Sessions im Mogi sind geplant, die Studierenden haben hier einen Startpunkt gesetzt.

## 5.17 Externe Veranstaltung - Verweis auf Ausstellung im WRG Sensor

**Wochentag:** Freitag

**Art:** Kunstausstellung

Der Verweis auf die externe Veranstaltung im WRG-Sensor soll aufzeigen, wie wichtig es ist, den Kontakt zwischen Studierenden und den ehemaligen Studierenden (Alumni) zu pflegen, um eine spannende und bestehende Kunstszene in Braunschweig zu etablieren und zusätzlich den Studierenden mögliche Zukunftswege aufzuzeigen.

## 5.18 HBK-Geschichte

**Wochentag:** Montag

**Art:** Workshop

**Vortragende / Darstellende Person:** Maxim Himmelspach

**Dauer:** 5,5 Stunden



Den Workshop zur HBK-Geschichte von Maxim Himmelspach könnte man auch gut als „Pop-Up Bibliothek“ bezeichnen. Es wurde im Hochschularchiv gestöbert und wild diskutiert: Was gab es schon einmal, wie war es früher einmal und was ist denn eigentlich alles möglich an der HBK?

Die Teilnehmer:innen haben Fragen auf Papier aufgeschrieben und konnten anschließend bei stetigem Kommen und Gehen untereinander und mit Maxim Himmelsbach diskutieren. Es wurde in der HBK-Geschichte geforscht und interessante Entdeckungen gemacht. Folgende wichtige Frage stand zum Beispiel im Raum: Warum wurde das Hochschularchiv der HBK aufgelöst?

## 6 Reflexion

Insgesamt hat die POLYLOG-Woche eine durchweg positive Resonanz erfahren und kann als gelungenes Projekt angesehen werden. Vor, während und nach der Woche fanden zahlreiche Gespräche mit Mitgliedern der HBK in unterschiedlichen Rollen statt. Insbesondere in den Phasen der Vorbereitung, der Organisation, der Interviews und der Plakatierung hatten viele Menschen die Möglichkeit, ihre Gedanken und Wünsche zur Zukunft der HBK zu äußern.

## 6.1 Kommunikation, Organisation, Raum

Während des gesamten POLYLOG- Prozesses stellte sich die Frage, wie die Veranstaltung an der HBK beworben werden kann, um eine optimale Besucherzahl zu erreichen. Das POLYLOG-Team wies kontinuierlich auf die Veranstaltungswoche hin, insbesondere bei der Plakatierung und in Interviews auf dem Campus. Dazu war das Team in den Werkstätten, im Weidenhof, in der Verwaltung und durch verschiedene Kommunikationsmittel (Plakate, Fragebögen etc.) aktiv, um eine breite Streuung des Themas zu erreichen. Zusätzlich wurde die Veranstaltungswoche intern mit insgesamt vier Rundschreiben beworben.

Trotz zahlreicher Interventionen und Gespräche konnten wir nicht sicherstellen, dass alle Angehörigen der HBK erreicht wurden. Eine Befragung der Studierenden ergab, dass viele nicht über die Veranstaltung informiert waren, was darauf hindeutet, dass die E-Mails nicht zur Kenntnis genommen wurden. Möglicherweise wurden die Inhalte aufgrund der Vielzahl allgemeiner E-Mails nicht gründlich gelesen. Darüber hinaus wurde von Seiten der Verwaltung der Wunsch geäußert, Anreize für die Teilnahme an der POLYLOG-Woche zu schaffen, z.B. durch Anrechnung auf die Arbeitszeit oder durch tägliche 30-minütige Freistellungen.

Die Meinungsumfrage über Poster und Fragebögen war erfolgreich, da viele Teilnehmende die Möglichkeit schätzten, ihre Meinung anonym äußern zu können. Die Poster zogen Menschen an, die ihre eigenen Gedanken sichtbar machen wollten, und motivierten dazu, sich an der Ausstellung aktiv zu beteiligen.

Für das Organisationsteam war es eine Herausforderung, sicherzustellen, dass interaktive Angebote in der POLYLOG-Woche nicht mit anderen Veranstaltungen konkurrieren. Der Integration bestehender Veranstaltungen in das POLYLOG-Programm und dem Freihalten von Zeitfenstern für Parallelveranstaltungen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der öffentlich zugängliche Kalender der HBK enthält keine internen Veranstaltungen, so dass es schwierig ist, einen Überblick über alle Aktivitäten an der HBK zu erhalten. Doch die Kooperation mit bestehenden Formaten wurde begrüßt, was zeigt, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit gewünscht ist.

Zudem wurden asynchrone, interaktive und kürzere Formate besser angenommen. So war das asynchrone Bemalen der POLYLOG-Poster ertragreich. Auch das interaktive Format im Raum zur Verortung am HBK-Lageplan mit Klebepunkten war populär. Der 10-minütige Workshop „KonzentraTon“ mit Sandra Bödecker war wirksam, denn viele Besucher:innen blieben im Raum, um sich die Ergebnisse anzuschauen. Die Teilnahme an zeitlich längeren Workshops war eher gering. Zwar bekundeten einige Interessen an diesen, hatten wie beispielsweise viele Studierende einen vollen Stundenplan, es fanden parallel weitere Veranstaltungen statt oder als Mitarbeitende der HBK konnten sie sich wegen der Arbeitsaufgaben keine Zeit nehmen. In der POLYLOG-Woche waren zwar die kurzen Formate erfolgreicher, aber der Austausch konnte in der Kürze der Zeit, nur oberflächlich stattfinden.

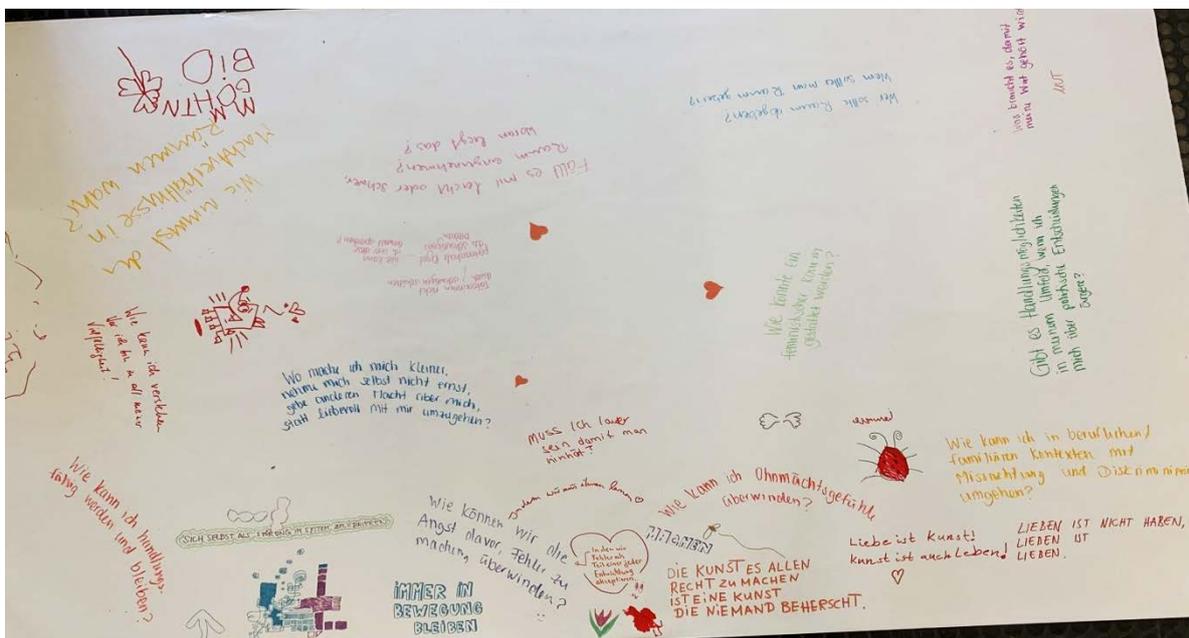
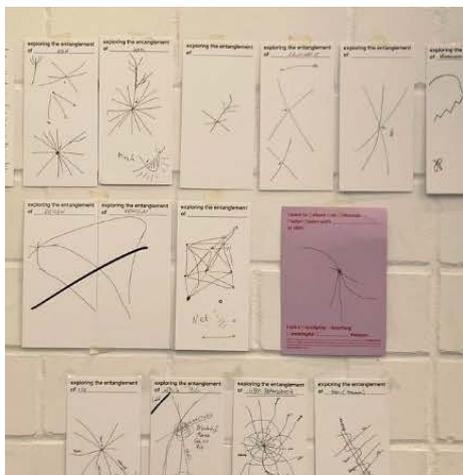
Um die Mittagszeit war an allen Tagen ein erhöhtes Besucheraufkommen zu verzeichnen, da viele zum Mittagessen in die Mensa kamen und anschließend im POLYLOG-Saal vorbeischaute. Nach der Mittagszeit (ab 14 Uhr) war die Besucherzahl wieder geringer. Besonders am Dienstagnachmittag war der POLYLOG-Raum kaum besucht, da die meisten Studierenden in den Plenen waren und keine Zeit für andere Aktivitäten hatten.

Positiv anzumerken ist, dass das Mogi durch das POLYLOG-Team geöffnet und betreut werden konnte, da der gegenüberliegende POLYLOG Raum unter der Woche durchgehend geöffnet war. Viele Studierende nutzten diese Möglichkeit, um zwischen den Vorlesungen gemütlich zusammensitzen, sich zu entspannen oder ihr mitgebrachtes Essen zu essen. Auch in den Interviews und den Fragebögen wurde deutlich, dass der Wunsch und Bedarf nach einem Gemeinschaftsbereich vorhanden ist. Im Speziellen wünschen sich die Angehörigen der HBK einen Ort, an dem sie nach 14.00 Uhr noch einen Kaffee trinken oder eine Kleinigkeit essen können, z.B. ein „Studi Café“. Die alte Cafeteria wurde in diesem Zusammenhang häufig erwähnt. Durch die Nachwirkungen der COVID-Pandemie

besteht ein Bedarf an interdisziplinärem Austausch und der POLYLOG-Raum hat gezeigt, welches Potential in einem entsprechenden Raum steckt.

## 6.2 Rundgang

Da wir die Möglichkeit bekamen, denselben Raum für den Rundgang zu nutzen, entschlossen wir uns, die Ergebnisse beim Rundgang der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Da der Raum direkt an den Weidenhof angrenzt, wo teilweise die Eröffnung des Rundgangs stattfand, war an diesem Tag der Andrang hoch. Sowohl externe als auch HBK-interne Personen nahmen sich viel Zeit, um die Ergebnisse z.B. die Poster im Detail zu lesen und zu betrachten. Die Resonanz auf das Projekt war durchweg positiv.



Außerdem boten wir während des Rundgangs die Möglichkeit an, dass Besucher:innen selbst ein Poster gestalten und Fragebögen ausfüllen konnten. Viele nutzten das Angebot und notierten gleich mehrere Wünsche. Besonders anzumerken ist die Außenwahrnehmung der HBK durch die „Kunstinteressierte“ (wie sie sich selbst bezeichneten). Deren Interessen sind ein Angebot der HBK an interaktiven Formaten, wie z.B. Workshops, die von Studierenden organisiert werden. Ein Thema war u.a. im Bereich der Kunstpädagogik die Möglichkeit, mit Externen verschiedene Methoden etc. auszuprobieren.

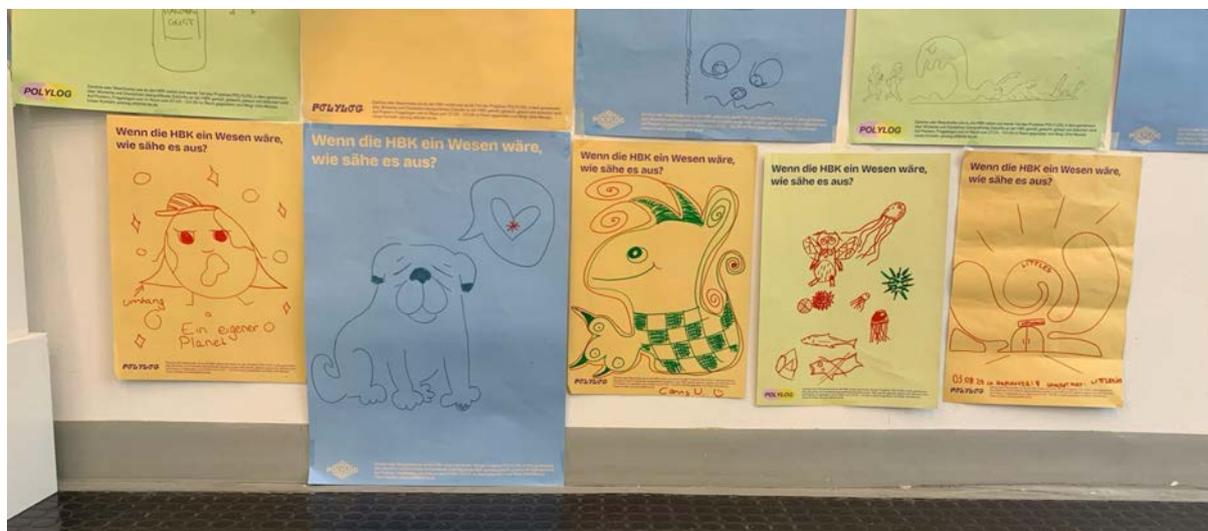
Positiv bewertet wurde auch, dass der POLYLOG-Raum ein Ort der Teilhabe bzw. der Partizipation intern wie auch extern ist. Denn in anderen Räumen war eine Interaktion mit Exponaten selten möglich, daher zögerten die Besucher:innen zunächst. Doch durch das POLYLOG-Team wurden sie ermutigt und haben an vielen Stationen im Raum Ideen und Kommentare hinterlassen.

Den POLYLOG-Raum für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, war ein Erfolg und zeigt zudem, dass eine stärkere Interaktion mit der HBK gewünscht wird. Daher könnten mehrfach solche Veranstaltungen sinnvoll sein, um der HBK wieder mehr Resonanzraum in der Öffentlichkeit zu geben.

## 7 Ergebnisse und Ausblicke

### 7.1 Interaktion mit Partizipation

Im Vorfeld und während der POLYLOG-Woche wurden die Poster und Fragebögen ausgefüllt und während der Woche im Raum ausgestellt (Kap. 5). Diese Art der asynchronen Beteiligung löste bei den Betrachtenden im Raum rege Diskussionen aus und erzeugte einen Zugehörigkeitseffekt zur HBK. Diese Selbstwahrnehmung, ein Teil der HBK zu sein und diese gestalten zu können, sehen wir als äußerst wichtig für die Teilnahme an demokratische Hochschulprozessen an. Ähnlich verhielt es sich mit der interaktiven Verortung auf dem Lageplan der HBK. Hier kam es zu Gesprächen über den Campus und die verschiedenen Orte und deren Funktion. Besonders im Austausch untereinander zeigte sich deutlich eine Identifikation als Teil der HBK. Die HBK verändert sich dabei von einer anonymen Verwaltungseinheit zu einer bunten und erlebbaren Vielfalt von Individuen.



Mit solchen einfachen Ansätzen ist es gelungen, viele Menschen - innerhalb und außerhalb der HBK - in die POLYLOG-Woche einzubinden. Auch wenn es sich dabei nicht um wesentliche Entscheidungsverfahren handelt, so sind es doch Versuche, partizipative Verfahren an der HBK einzuführen. Insbesondere mit den Postern und Fragebögen wurden Formen geschaffen, kritische Stimmen zuzulassen, um in weiteren Schritten konstruktiv mit dieser Kritik umgehen zu können.

Auch das Ziel, dass das POLYLOG-Projekt zu einem Selbstläufer wird, ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen eher unwahrscheinlich. Angestrebt wurde, die Hochschulangehörigen in die Lage zu versetzen, die Ansätze und Ideen, die im POLYLOG entstanden, eigenständig weiterzuführen. Wo bei spielt der Faktor Zeit die wohl wichtigste Rolle. So ist es unabdingbar, dass Studierende ähnlich wie bei der „Exkursionswoche“ von Lehrveranstaltungen freigestellt werden und die Teilnahme von Angestellten als Arbeitszeit angerechnet werden kann.

Bei diesem ersten POLYLOG-Projekt haben viele erst während der Woche davon erfahren und ihr Interesse bekundet. Wahrscheinlich würde bei einer zweiten POLYLOG-Woche das Interesse steigen und die Scheu, ein eigenes Projekt zu initiieren, abnehmen.

Dennoch kann man auch unter dem Aspekt der Partizipation von einem gelungenen Projekt sprechen, denn die Vielfalt der Gespräche und Ansätze, der Ideen und Konzepte entstand nicht als Monolog oder Dialog, sondern bedarf eines offenen Polylogs.

Die visuelle Wahrnehmung der HBK ist ein Aspekt, der die Möglichkeit zur Partizipation bietet und zu den häufigsten Nennungen gehört. Viele Studierende und Mitarbeitende beklagten die vielen weißen Wände. Eine Kunsthochschule müsse bunter und verspielter sein, hieß es. Hier sollte ein Kompromiss gefunden werden, der auch den Brandschutz berücksichtigt. So entstand die Idee, eine Begehung mit der Feuerwehr zu planen, um die Brandschutzanforderungen an den verschiedenen Standorten klar zu definieren. Ob dies in der Vergangenheit bereits geschehen ist, ist aus dem Gespräch nicht bekannt.

Ein weiteres Beispiel ist der Graffiti-Workshop, dessen gesprühtes Ergebnis großen Anklang fand, obwohl die Teilnehmenden wenig bis keine Erfahrung mitbrachten. Wichtiger noch ist das Ergebnis, dass sich durch das gemeinsame Sprühen ganz unterschiedliche Menschen der HBK kennengelernt haben, respektvoll mit der Arbeit des anderen umgegangen sind und nun ein gemeinsames Erlebnis teilen, das sie verbindet. Der Container kann auch bei einem nächsten Projekt wieder bemalt werden und sich mit den Studierenden und den Jahren verändern. Der Graffiti-Workshop kann als künstlerisch-gestalterische Praxis verstanden werden, die die Studiengänge interdisziplinär verbindet und sie partizipativ ihren Raum gestalten lässt.

## 7.2 Verstetigung

POLYLOG war ein Experiment, das fortgesetzt und weiterentwickelt werden sollte. Aus den unter 6.1 genannten Kommunikationshindernissen entstand die Idee, in Anlehnung an eine Exkursionswoche „POLYLOG-Exkursionstage“ zu entwickeln, um den Mitgliedern der HBK die Möglichkeit eines intensiven Austausches zu bieten. In solchen „POLYLOG-Tagen“ würden keine Seminare stattfinden, sondern es wird Raum und Zeit für einen HBK-internen Austausch geschaffen. Zwei bis drei Tage können ausreichen, um mit längeren Zeitfenstern für die Formate tiefer in die verschiedenen Themen einzusteigen und einen intensiven Austausch zu ermöglichen. Eine Balance zwischen häufigeren kurzen Beiträgen und gelegentlichen längeren Formaten wird empfohlen. Hervorzuheben ist, dass fachbereichsübergreifende Formate sowohl von den Mitarbeitenden als auch von sehr vielen Studierenden gewünscht werden. Dies zeigen deutlich sowohl die Interviews als auch die Auswertung der Fragebögen.

Der POLYLOG hat gezeigt, wie wichtig es ist, HBK-Angehörige aus den vielfältigen Bereichen zusammenzubringen, und hat dafür konkrete Formate entwickelt. Es scheint, dass ein Ausgangspunkt geschaffen wurde, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Dennoch ist zu beachten, dass es hierfür die aktive Unterstützung von Motivator:innen benötigt, da es (noch) kein Selbstläuferprojekt ist.

Für das POLYLOG ist es unerlässlich, dass Menschen aus den möglichst diversen Positionen teilnehmen. Im Prozess hat sich gezeigt, dass sich einige trotz direkter Ansprache nicht als Teil der Thematik verstanden haben. Wenn einige Bereiche/Personen der HBK kein Interesse am POLYLOG haben, hat dies auch eine Bedeutung und muss mit ausgewertet werden. Wie ist unsere Gesprächskultur? Reden wir auf Augenhöhe und respektvoll miteinander? All diese Aspekte spielen eine Rolle und können zu spannenden Diskussionen und Erkenntnissen führen.

Der POLYLOG ist ein gelungener erster Schritt und könnte dazu beitragen, ein „Wir-Gefühl“ an der HBK zu stärken. Die meisten Workshops haben das Potenzial, HBK-Angehörige fachübergreifend zu vernetzen, so dass eine Fortführung als sinnvoll erachtet wird.

## 8 Fazit

Die HBK hat ein hohes Potenzial für transdisziplinäres Arbeiten, dass es zu entfalten gilt. Der POLYLOG hat deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, einen gemeinsamen Raum für den internen, moderierten Austausch an der HBK zu schaffen. Dabei diente der POLYLOG als Plattform, auf der viele Menschen an der HBK ihre Ideen, Aktionen, Perspektiven und Wünsche einbringen konnten. Weiterführende Formate könnten regelmäßige Diskussionsrunden, gemeinsame Projekte, Interventionen, Performances und Ausstellungen sein.

Dabei ist zu beachten, dass die Auswirkungen der COVID-Pandemie immer noch deutlich zu spüren sind, z.B. in Form von verkürzten Öffnungszeiten, reduziertem Campusleben und verstärkter digitaler Kommunikation.

Die wichtigste Erkenntnis aus der Auseinandersetzung mit der Wissenschaft über Inter-/Transdisziplinarität und Ambiguität hat die anfängliche Idee eines Symposiums modifiziert. Stattdessen wurde ein Raum geschaffen, in dem möglichst viele sich treffen und niederschwellig an Angeboten teilnehmen können. Das gelang, indem viele Menschen angesprochen wurden und sich am Austausch beteiligten. Es wurde deutlich, wie viel wir voneinander lernen können.

Mitarbeitende und vor allem die Studierenden wünschen sich mehr fächerübergreifende Angebote. Eine Möglichkeit, diesen Blick von Beginn des Studiums an zu fördern, wäre ein interdisziplinäres Grundstudium. Ergänzend zur bestehenden disziplinären Vielfalt an der HBK kann so eine fächerübergreifende Ausbildung, Lehre und Praxis die Fähigkeit zum Umgang mit Komplexität und Ambiguität im Alltag fördern.

Mit dem POLYLOG-Projekt wurden die Ziele erreicht, bestehende Praktiken an der HBK zu integrieren, den hochschulweiten Austausch durch gemeinsame Erfahrungen zu fördern, Wünsche, Ängste und Hoffnungen an der HBK zu reflektieren, inter-/transdisziplinäre Zukünfte zu erkunden, visionäre Prozesse an der HBK zu initiieren und spezifische Fragen zu bearbeiten, wie z.B.: die HBK und ihre Funktion als Kunsthochschule und das Potenzial von Kunsthochschulen mit Blick auf verschiedene Entwicklungsperspektiven.

Dabei stellte sich heraus, dass das Selbstverständnis der HBK-Angehörigen einem ständigen Wandel unterworfen ist und womit eine hohe Unsicherheit einhergeht. Denn es stellen sich die Fragen nach den Aufgaben und Rollen der Designer:innen und Künstler:innen von morgen. Um flexibel auf die Anforderungen reagieren zu können, bedarf es eines Ausbildungsangebots, das in sich formell und inhaltlich flexibel ist.

Der POLYLOG machte deutlich, wie reflektiert die Mitglieder der HBK mit dem Thema der Klimakatastrophe umgehen und wie notwendig ein offener Raum ist, um die Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen die HBK als Spiegel der Gesellschaft agieren kann. Angesichts dessen kommt der HBK als Kunsthochschulen eine besondere gesellschaftliche Rolle zu.

Denn als Antwort auf die Klimakatastrophe bedarf es kreativer Ideen und Lösungen, denn unsere Gesellschaft braucht zukunftsfähige Konzepte, die entwickelt werden müssen. Hier kommt der HBK als Ort für Kunst und Design eine wichtige Rolle zu, in dem experimentelle Freiräume abseits der freien Marktwirtschaft und Projekte geschaffen werden, die nicht grundsätzlich auf Profit ausgerichtet sind.

Die Forschung zeigt, dass inter- und transdisziplinäre Teams notwendig sind, um den komplexen Problemstellungen unserer Zeit zu begegnen, wobei Designer:innen und Künstler:innen in der Lage sein sollten, transdisziplinäre Bezüge herzustellen und in den unterschiedlichen Disziplinen zu agieren. Es gilt also, die Teilbereiche innerhalb der HBK besser zu vernetzen und zu verknüpfen. Gerade junge Menschen, die sich für eine künstlerische Laufbahn entscheiden, setzen sich mit der Thematik der Klimakatastrophe auseinander und wünschen sich Möglichkeiten des fachübergreifenden Austauschs. Werden solche Möglichkeiten geboten, ist davon auszugehen, dass sich viele junge Menschen für ein Studium an der HBK Braunschweig begeistern lassen.

Ein reges Interesse am POLYLOG auf dem Rundgang 2024 war auch von Außenstehenden der HBK zu verzeichnen. Dies zeigt, wie wichtig und gewünscht der Austausch zwischen Kunsthochschule und Gesellschaft ist.

Dies scheint ein wichtiger Schritt zu sein, um ein „Wir“ mit einer „gemeinsamen Vision“ zu entwickeln. Das Ziel ist es, entschlossene, starke und vor allem resiliente Designer:innen und Künstler:innen auszubilden, die dazu beitragen können, unsere Gesellschaft zukunftsfähig zu machen.

## 9 Literatur

Arnstein, S. (1969) A ladder of citizen participation, *AIP Journal*, July, 216–214.

Chen, H. (2010). The Concept of the „Polylogue“ and the Question of „Intercultural“ Identity. <https://www-s3-live.kent.edu/s3fs-root/s3fs-public/file/04Hsueh-iChen.pdf>

Cornwall, A. (2008) Unpacking ‘Participation’: models, meanings and practices, *Oxford University Press and Community Development Journal*

Elgin, C. Z. (2002). ‘Creation as Reconfiguration: Art in the Advancement of Science’. *International Studies in the Philosophy of Science* 16(1):13–25.  
doi: 10.1080/02698590120118792.

Haraway, D. J. (2016). *Staying with the trouble: Making kin in the Chthulucene*. Duke University Press.

Inayatullah, S. (2013). *Futures Studies: Theories and Methods. There’s a Future. Visions for a Better World*, 36–66.

Jonas, W (2004) »Forschung durch Design«. Abgerufen am 09.09.2023 [http://8149.website.snafu.de/wordpress/wp-content/uploads/2011/08/2004\\_Basel.pdf](http://8149.website.snafu.de/wordpress/wp-content/uploads/2011/08/2004_Basel.pdf)

Jonas, W. (2007). Research through DESIGN through research: A cybernetic model of designing design foundations. *Kybernetes*, 36(9/10), 1362–1380. <https://doi.org/10.1108/03684920710827355>

Kristeva, J., (1977). Polylogue. <https://www.jstor.org/stable/1208274>

Miller, R. (2018). *Transforming the Future Anticipation in the 21st Century (1st Edition)*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781351048002>

Mittelstraß, J. (2012). ‘Transdisziplinarität Oder von Der Schwachen Zur Starken Interdisziplinarität’. *Gegenworte : Hefte Für Den Disput Über Wissen*. Berlin-Brandenburgische Akademie Der Wissenschaften. 28:11–13.

Nicolescu, B. (2010). Methodology of Transdisciplinarity–Levels of Reality, Logic of the Included Middle and Complexity. *Transdisciplinary Journal of Engineering & Science*, 1(1). <https://doi.org/10.22545/2010/0009>

Rathwell, K. J., & Armitage. D. (2016). ‘Art and Artistic Processes Bridge Knowledge Systems about Social-Ecological Change’. *Ecology and Society* 21(2).

Renn, O. 2021. ‘Transdisciplinarity: Synthesis towards a Modular Approach’. *Futures* 130:102744. doi: 10.1016/J.FUTURES.2021.102744.

Saleem, A., Sweeney, J. A., Hon, J., Khan, S. A., Low, W. L., & Nalla, Z. (2021). Postnormal Religiosity in Pandemic Times: A Polylogue. *World Futures Review*, 13(2), 115–130. <https://doi.org/10.1177/19467567211025749>

Sardar, Z., & Sweeney, J. A. (2016). The Three Tomorrows of Postnormal Times. *Futures*, 75, 1–13. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2015.10.004>

Star, S. L., & Griesemer, J. R. (1989). Institutional Ecology, 'Translations' and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-39. *Social Studies of Science*, 19(3), 387–420. <https://doi.org/10.1177/030631289019003001>

Steelman, T. A., Andrews, E., Baines, S., Bharadwaj, L., Bjornson, E. R., Bradford, L., Cardinal, K., Carriere, G., Fresque-Baxter, J., Jardine, T. D., MacColl, I., Macmillan, S., Marten, J., Orosz, C., Reed, M. G., Rose, I., Shmon, K., Shantz, S., Staples, K., ... Voyageur, M. (2019). Identifying transformational space for transdisciplinarity: Using art to access the hidden third. *Sustainability Science*, 14(3), 771–790. <https://doi.org/10.1007/s11625-018-0644-4>

UNESCO (2023), *Futures Literacy Laboratory Playbook: An Essential Guide for Co-designing a Lab to Explore How and Why we Anticipate*. Corporate Author: Prince Mohammad bin Fahd University (Saudi Arabia). Center for Futuristic Studies. DOI <https://doi.org/10.54678/KSWO4445>. ISBN 978-92-3-100587-9

Van Leemput, M. (2018). Lost in Postnormal Times. *Third Text*, 32(5–6), 705–719. <https://doi.org/10.1080/09528822.2018.1548835>